

Sozialpädagogik nach Karl Mager

Quellen und Diskussion

von
Carsten Müller, Heinrich Kronen

1. Auflage

Julius Klinkhardt 2010

Verlag C.H. Beck im Internet:
www.beck.de
ISBN 978 3 7815 1778 3



Abb. 1: Porträt von Karl Mager

Editorische Notizen

Der vorliegende Quellen- und Gedenkband vereinigt mit Bedacht gewählte primäre und sekundäre Quellen zu Magers Leben und Wirken, besonders auf dem Gebiet der Sozialpädagogik. Alle heute bekannten Textstellen, an denen Mager den Terminus Sozialpädagogik verwendet, finden Aufnahme und werden hiermit in dieser Form erstmalig zusammengestellt.

Diese *primären Quellen* im zweiten Teil des Buches wurden dazu etwas gekürzt. Ausgewählt wurden vor allem solche Passagen, die im Kontext zur Sozialpädagogik stehen. Die interessierte Leserin und der interessierte Leser finden darüber hinaus die vollständigen Texte als Faksimileabdrucke in der durch Heinrich Kronen herausgegebenen Gesamtausgabe der Werke Magers in zehn Bänden. Die Gesamtausgabe wird hier mit dem Sigel »MGW«, was für Mager Gesammelte Werke steht, wiedergegeben.

Die primären Quellen wurden für den vorliegenden Band soweit wie sinnvoll im Original belassen. Dies betrifft u. a. die durch Mager vorgenommenen Hervorhebungen. Indes wurde der Drucksatz, was z.B. Absätze betrifft, dem der heutigen Lesegewohnheit angeglichen. Auch wurde die Rechtschreibung ebenfalls aus Gründen des Leseflusses dem heutigen Sprachgebrauch angepasst. So wurde durchgängig beispielsweise »th« durch »t«, »c« durch »k« oder »z« ersetzt. Davon ausgeschlossen sind aber eigentümliche Wort- und Begriffsschöpfungen Magers, wie der Terminus der hier von zentraler Bedeutung ist: *Social-Pädagogik*. Denn diese Wortfügung, welche mit *social* ein lateinisches oder französisches Lehnwort in die Systematik der Pädagogik einführt, gibt selbst Anlass zur Interpretation und liefert Erkenntnisse.

Auch wurden die originalen Fußnoten übernommen. Sie finden sich auf den jeweiligen Seitenenden. Die originalen Fußnoten wurden mit Autorenzusätzen, wie z.B. »(Mager)«, gekennzeichnet. Von diesen sind nachträglich hinzugefügte Kommentare der Herausgeber unterschieden. Sie haben keine Kennzeichnung und liefern zusätzliche Informationen zum Textverständnis. Alle Quellen, primäre wie sekundäre Quellen, sind darüber hinaus mit Vorbemerkungen versehen, welche den Zugang zu den Texten erleichtern und erste Einschätzungen ermöglichen sollen.

Neben den primären Quellen präsentiert die vorliegende Schrift verschiedene Arten *sekundärer Quellen*. Im ersten Teil des Bandes finden sich Biographien Magers, die kurz nach dessen Tod veröffentlicht wurden. Mit diesen

zeitgenössischen Quellen wurde ähnlich wie mit den originalen Quellen aus Magers Feder verfahren.

Mit den weiteren Sekundärquellen wurde hingegen anders umgegangen: Dies gilt zum einen für den Wiederabdruck der von Kronen verfassten Vita Magers im ersten Teil des Bandes. Zum anderen gilt dies für die im dritten Teil zusammengetragenen Sekundärquellen der Herausgeber. Da diese eben aus den Federn der Herausgeber stammen – mit der Ausnahme des Textes von Michael Schabdach –, ist es möglich, Überarbeitungen mit sparsamer Vor-sicht vorzunehmen. Dementsprechend werden die Texte in leicht aktualisier-ten Fassungen neu vorgelegt.

Dabei sei besonders auf das Buch „Sozialpädagogik – Geschichte und Bedeu-tung des Begriffs“ von Kronen hingewiesen. Es wird im vorliegenden Band wieder zugänglich gemacht. Zudem werden ausgewählte Artikel der Heraus-geber aus diversen Fachzeitschriften und Sammelbänden der Pädagogik, Sozialpädagogik und Sozialen Arbeit aufgenommen. Diese sind zu einem großen Teil ebenfalls nicht mehr im Buchhandel erhältlich und werden hier zum ersten Mal vereinigt.

Abschließend präsentiert der vorliegende Quellen- und Gedenkband eine knappe *Bibliographie* der Sekundärquellen zu Magers Pädagogik und Sozial-pädagogik, welche die vorhandenen Biographien ergänzen soll. Davon unter-schieden ist das allgemeine Literaturverzeichnis, welches die in den Sekun-därquellen genannten Bezüge zusammenführt. Zudem finden sich im Band drei *Abbildungen*. Neben dem einzig bekannten Porträt Magers (Abb. 1) wird hier erstmals Magers Geburtsanzeige (Abb. 2) sowie eine Fotografie seines Geburtshauses – im Zustand um das Jahr 1900 (Abb. 3) – zugänglich ge-macht.¹ Diesbezügliche Kommentierungen finden sich im Abbildungsver-zeichnis.

Alle Texte sind im Drucksatz den Formatvorlagen des Verlages Julius Klink-hardt angepasst, welcher das Wagnis eingegangen ist, den vorliegenden Ge-denk- und Quellenband zu unterstützen. Dafür: Danke. Dank gilt zudem denjenigen Verlagen, in denen die hier zusammengetragenen Schriften zuerst erschienen sind und die freundlicherweise Nachruckerlaubnisse erteilt haben. Die jeweiligen Texte sind dementsprechend gekennzeichnet. Ein ganz beson-derer Dank gilt schließlich all jenen Menschen, welche die Recherchearbeit zu Magers Leben und Werk unterstützt und den diesbezüglichen Wissenstand weiter vorangebracht haben.

1 Frau Agnes Schönen-Müller hat dankeswerter Weise Abb. 2 und 3 recherchiert.

Zu Anlass und Aufbau des Bandes

Der Anlass des vorliegenden Gedenk- und Quellenbandes ist folgendes Jubiläum: Am 1. Januar 2010 jährte sich der Geburtstag von Karl Wilhelm Eduard Mager zum 200sten Mal. Mager wurde am 01. Januar 1810 in Gräfrath, einem heutigen Stadtteil von Solingen, geboren. Er verstarb nach einem bewegten Leben im Alter von gerade einmal 48 Jahren am 10. Juli 1858 in Wiesbaden.

Sein Lebensweg führte den Rheinländer nach Frankreich, in die Schweiz und durch Deutschland, so u. a. als Schuldirektor und Schulinspektor nach Eisenach. Er stand zudem in Kontakt zu wichtigen Persönlichkeiten seiner Zeit und stieg im Laufe seines Lebens vom Sohn eines zugewanderten Schneiders zu einem Doktor – wobei seine Dissertation verschollen ist – und Edukationsrat auf. Mager darf dementsprechend zu den bedeuteten Pädagogen des 19. Jahrhunderts gerechnet werden. Auf ihn gehen wichtige Errungenschaften vor allem auf dem Gebiet der Schulpädagogik zurück.

Mit dem Gedenken an Mager ist aber auch ein für die Sozialpädagogik wichtiger Quellenfund verbunden: Der rheinische Pädagoge ist – so der aktuelle Stand der historischen Forschung – der Entdecker und Schöpfer des Terminus Sozialpädagogik. Dieser Fund steht im vorliegenden Gedenk- und Quellenband im Mittelpunkt.

Die Begriffsschöpfung Sozialpädagogik

Karl Mager führte den Terminus »Social-Pädagogik« – in dieser besonderen Schreibweise – 1844 im achten Band der von ihm herausgegeben und europaweit verbreiteten Fachzeitschrift *Pädagogische Revue* in die Wissenschaft ein. Die Textstelle, die im vorliegenden Band aus unterschiedlichen Perspektiven wiederholt ausgelegt werden wird, lautet: „Es ist gewiss, dass die neuere Pädagogik seit Locke, Rousseau, den Philanthropinisten, Pestalozzi, Herbart, Benecke u. A. den Fehler hat, nur Individualpädagogik zu sein, und darum habe ich mehrmals darauf hingewiesen, dass jetzt die Wissenschaft weiter gefasst, dass sie durch die Staats- oder Kollektivpädagogik vervollständigt, auch der Gesichtspunkt des Platon und Aristoteles wieder genommen werden muss – freilich so, dass man sich in dieser Social-Pädagogik über die Ideen der Alten erhebt“

Das Erstaunliche an diesem Fund ist nicht nur, dass die Textstelle erst in den 80er Jahren des 20. Jahrhunderts wiederentdeckt wurde. Bis dahin wurde fälschlicherweise die erste Verwendung Adolph Diesterweg zugeschrieben. Vielmehr ist erstaunlich: Mager verwendete hier kein beliebiges Wort, er prägte einen Begriff; einen Begriff, der systematischem Denken entspringt und seinerseits in eine pädagogische Systematik eingebunden ist.² Damit hat Mager – so darf etwas euphorisch gesagt werden – der Sozialpädagogik bis heute ein herausforderndes Programm geschrieben.

Dabei handelt es sich streng genommen nicht um *das* Hauptanliegen Magers. Sein pädagogisches Schaffen galt vorwiegend anderen, wenn auch teils verwandten Gebieten: der Sprach- und Literaturwissenschaft, der Unterrichtsmethodik und genetischen Methode, schließlich der Wissenschaft von der Schule (Scholastik), hier besonders der Bürgerschule, der Schulpolitik und dem Kampf für ein staatsfreies Schulwesen usw. Vor allem die zuletzt genannten Gebiete stehen aber in engem Konnex zur Sozialpädagogik, wenn unter jener nicht – wie heute oft – eine spezielle Pädagogik für besondere, meist schwierige „Erziehungsfälle“ verstanden wird. Sozialpädagogik in Magers Sinn meint vielmehr die *Erziehung aller Menschen in, durch und für die Gesellschaft*. Mit anderen Worten: Mittels Sozialpädagogik sollen alle Menschen zu Bürgerinnen und Bürgern gebildet werden, die an ihrer bürgerlichen Gesellschaft aktiv und engagiert teilnehmen. Dies legt und darin liegt ein Fundament für ein republikanisches und demokratisches Gemeinwesen.

Eine kleine Rezeptionsgeschichte der magerschen Sozialpädagogik

Zu etwas Besonderem hat zudem die Rezeptionsgeschichte Magers Sozialpädagogik werden lassen. Wie öfters in der Historiographie so trifft auch hier zu, dass die Intention Magers und die spätere Wahrnehmung seines Werkes nicht deckungsgleich sind. Mehr noch: Die Wahrnehmung der magerschen Sozialpädagogik ist gekennzeichnet von Überlagerungen und Missverständnissen im Lauf der Geschichte.

Eine diesbezügliche Schwierigkeit ist bereits benannt: Bis in die 1980er Jahre galt Diesterweg als Vater des Wortes Sozialpädagogik. Dies wurde z.B. von Klaus Mollenhauer in seiner Epoche schreibenden Dissertation „Über den Ursprung der Sozialpädagogik in der industriellen Gesellschaft“ aus dem Jahr 1959 fortgeschrieben.

2 Siehe hierzu ausführlich den nachfolgenden Einleitungsteil ‚Zum Thema der Schrift‘ von Heinrich Kronen.

Die Geschichte der Überlagerungen setzt jedoch viel früher an: Bereits zu Lebzeiten musste Mager mit dem Scheitern der bürgerlichen Freiheitsrevolution von 1848, welche er anfänglich begrüßt hatte, einen Rückschlag erleben. Nach 1848 gab er seine publizistischen Tätigkeiten auf. So übergab er die Herausgabe seiner Zeitschrift *Pädagogische Revue* an Nachfolger. Auch strich er das Manuskript seiner politischsten Schrift *Deutsche Scholastik* auf wenige Seiten zusammen; sie wird fortan unter dem selbstredenden Titel *Bruchstücke* geführt. Dies hat auch folgenden Grund: In die Zeit der Reaktion und Restauration passten Magers Vorstellungen nur noch bedingt. Dort wo diese, von Anderen wie Friedrich Wilhelm Dörpfeld beerbt wurden, wurden sie teils in ihrer politischen Brisanz entschärft, etwa hinsichtlich der Schulverfassungsfrage.

Zu einer weiteren Überlagerung kam es zur Blütezeit der frühen Sozialpädagogik um 1900. Spätherbartianer wie Johannes Trüper waren es, die ab ca. 1890 Magers Beitrag zur Sozialpädagogik in Erinnerung riefen. Denn mit Mager war für jene belegbar, dass sich die Pädagogik von Johann Friedrich Herbart um die soziale Seite – ein damals auch angesichts der sozialen Frage dringliches Thema – erweitern ließ. Gegen diese Vereinnahmung wehrten sich nicht herbartianische Sozialpädagogen wie Robert Rissmann, der in seiner Zeitschrift *Die Deutsche Schule*, ein Kampfblatt für die damalige sozialpädagogische Sache, ebenfalls wiederholt an Mager erinnerte. Wieder andere Sozialpädagogen gingen sogar soweit, in Magers Begriffsschöpfung einen Beleg für dessen Anhängerschaft an Hegel zu sehen. Wie dem auch sei: Der Richtungsstreit im Lager der Sozialpädagogen, welcher als »Kampf um Herbart« in die Historiografie eingegangen ist, hat begünstigt, dass Magers Sozialpädagogik zwischen den Kontrahenten aufgerieben wurde. Schließlich bezog sich der damals wohl bekannteste Sozialpädagoge, Paul Natorp, mit keinem Hinweis auf Magers Sozialpädagogik. Vielmehr schrieb Natorp sich selbst die Begriffsfüllung zu. Dieses Desinteresse verwundert auf einen zweiten Blick wenig, da Natorp als deduktiv vorgehender Neukantianer weder mit Herbart noch mit Hegel viel anzufangen wusste.

Doch auch Natorps Sozialpädagogik wurde im weiteren Verlauf der Geschichte verdrängt. Die so genannte sozialpädagogische Bewegung um Herman Nohl stach besonders nach dem Ersten Weltkrieg der Sozialen Arbeit ein spezielles, professionalisierbares und rechtlich abgesichertes Arbeits- und Aufgabenfeld aus. Nach der berühmten Formel von Gertrud Bäumer aus dem Jahr 1929 sollte dementsprechend fortan gelten: „Sozialpädagogik bedeutet hier den Inbegriff der gesellschaftlichen und staatlichen Erziehungsfürsorge ... Diese Erziehungsfürsorge entstand als »Nothilfe«.“ Jene Engführung auf

Fürsorge setzte sich ausdrücklich von Natorps vorherigem Verständnis ab. Natorp hatte der Terminus Sozialpädagogik noch umfassend als Bezeichnung für den Gesamtzusammenhang von Erziehung und Gemeinschaft gedient. Zwar wurde auch Magers Sozialpädagogik noch in den 20er und 30er Jahren des 20. Jahrhunderts vereinzelt erinnert, z.B. sehr erkenntnisreich in der Promotion „Magers Gesellschafts- und Schulverfassungslehre“ von Hugo Zimmermann. Doch mit der Verdrängung der natorpschen Sozialpädagogik rückte auch das magersche Sozialpädagogikverständnis gleichsam in die noch weitere Ferne. Und schließlich ist es Magers Pädagogik auch nicht ganz erspart geblieben, am Rande für den Nationalsozialismus vereinnahmt zu werden – ein Unternehmen, das aus heutiger Sicht absurd anmutet.

Nach dem Zweiten Weltkrieg harnte Magers Pädagogik bis in die 1960er Jahre der wissenschaftlichen Wiederentdeckung. Zwei Doktorarbeiten widmen sich dann fast zeitgleich der Thematik: Robert Weßler promoviert 1968 zum Thema „Karl Mager und seine Strukturtheorie des Bildungswesens“. Heinrich Kronen legt im selben Jahr seine Dissertation mit dem Titel „Das Prinzip der Genese und der genetischen Methode in der Pädagogik, Didaktik, Scholastik (Schultheorie) bei Karl Wilhelm Eduard Mager“ vor. Bereits in dieser Schrift weist Kronen auf Magers Erstbeitrag zur Sozialpädagogik in einer Anmerkung hin. Es sollte jedoch noch mehrere Jahre dauern, bis Kronen 1980 mit dem Buch „Sozialpädagogik – Geschichte und Bedeutung des Begriffs“ Magers Erstbeitrag philologisch stichhaltig nachweist. Es ist daher nicht übertrieben, dieses Werk heute den Klassikern der sozialpädagogischen Geschichtsschreibung zuzurechnen.

Der Rest ist zügig nacherzählt: Mittlerweile sind viele Quellen, etwa einschlägige Wörterbücher und Lexika, dahingehend korrigiert, dass Mager der Schöpfer des Begriffes Sozialpädagogik ist. Mittlerweile findet Magers Erstbeitrag in Einzelstudien zur Geschichte der Sozialpädagogik Erwähnung und Beachtung. Hierzu hat auch der Verfasser der vorliegenden Einleitung beige-steuert: In seiner Dissertation „Sozialpädagogik als Erziehung zur Demokratie – ein problemgeschichtlicher Theorieentwurf“ von 2005 nimmt Mager als republikanischer Vorläufer einer demokratischen Sozialpädagogik eine bedeutende Stelle ein.

Und schließlich geht die Forschung weiter: Zurzeit arbeitet ein Forschungsprojekt der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) am bisher wenig analysierten Zusammenhang von Sozialpädagogik und Herbartianismus. In diesem Kontext bereitet Michael Schabdach u. a. Magers Zeitschrift *Pädagogi-*

sche Revue und ihre Nachfolgeorgane hinsichtlich sozialpädagogischer Themenfelder auf³ und dringt dabei auch zu Mager kritischen Positionen vor. Es bleibt daher abzuwarten, was die zukünftige Auseinandersetzung mit dem Begriffsschöpfer der Sozialpädagogik an Erkenntnissen zu Tage fördern wird.

Der Aufbau des Gedenk- und Quellenband

Der vorliegende Band ist in drei Hauptteile untergliedert: Im ersten Teil werden Biographien abgedruckt, die Magers Leben, Schaffen und Wirken aus unterschiedlichen, zeitgenössischen und modernen Perspektiven beleuchten.

Im zweiten Teil werden primäre Quellen aus Magers Feder zusammengetragen. Hier werden alle Textstellen, an den Mager den Begriff Sozialpädagogik geprägt hat, erstmalig zusammengestellt und in dieser Form präsentiert.

Der dritte Teil nimmt dann sekundäre Quellen auf. Er ist in drei Passagen eingeteilt: In der ersten Passage werden – mit zwei kleinen Ausnahmen – Texte von Heinrich Kronen veröffentlicht. Hier wird u. a. das oben genannte Buch zur Geschichte und Bedeutung des Begriffs wieder zugänglich gemacht. In der zweiten Passage werden Texte von Carsten Müller abgedruckt, die vor allem Magers republikanisches Erziehungskonzept ausleuchten und Brücken zur Sozialen Arbeit schlagen. In der dritten Passage wird ein bis dato nicht veröffentlichter Text von Michael Schabdach aufgenommen, der den weiteren Forschungsbedarf kennzeichnet. Abschließend legt der Band eine ergänzende Bibliographie der Sekundärquellen zu Karl Mager vor.

Noch ein abschließendes Wort: Magers erster Biograph, Wilhelm Langbein, berichtet, dass die Trauerfeier Magers in dessen Todesjahr 1858 unter dem salomonischen Denkspruch „Der Gerechten Pfad glänzet wie Licht und ihr Gedächtnis bleibt ein Segen!“ gestanden habe. Dies gilt auch heute noch: Das Gedenken an Mager kann die Sozialpädagogik erhellen. Dazu hoffen die Herausgeber mit dem vorliegenden Gedenk- und Quellenband einen dem Anlass würdigen Beitrag zu leisten.

Carsten Müller, Emden und Köln im August 2010

3 Unlängst erschienen in: Bernd Dollinger/Florian Eber/Carsten Müller/Michael Schabdach/Wolfgang Schröer (2010): Sozialpädagogik und Herbartianismus. Studien zu einem theoriegeschichtlichen Zusammenhang. Bad Heilbrunn.

Zum Thema der Schrift

Sozialpädagogik – diesen Terminus verdanken wir einer Entdeckung oder Schöpfung von Karl Mager⁴. Der Terminus ist ein höchst bedeutsamer Begriff der Erziehungswissenschaft geworden. Er ist es *geworden* – nicht unmittelbar im Konnex mit seiner Erst-Formulierung (1844), sondern etwa ein halbes Jahrhundert später – so um bzw. nach 1900 – als Paul Natorp seine ‚Sozialpädagogik‘ publiziert hatte.⁵

Bei Karl Mager nun ist die Erst-Fundstelle. Dass der Begriff dort erscheint, das ist keineswegs ein schierer Zufall; das ist auch kein ‚Glücksfall‘. Es ist eine wirkliche Entdeckung, die auf Recherchen und Analysen zurückgeht.

Die Formulierung steht auf einer festen Basis von edukatorischen und politischen Erkenntnissen: Für „Mager ... ist Pädagogik die Wissenschaft und Kunstlehre von der Förderung des Bewusstseins, insbesondere eines kulturellen Gesellschaftsbewusstseins – daher denn die Erstentdeckung des Terminus ‚Sozialpädagogik‘ durch ihn durchaus in der Logik seines Denkens liegt.“⁶

Magers Gang und Weg zum Begriff von „Sozialpädagogik“ zog sich über Jahre hin. Wenn wir diesen Weg nachvollziehen wollen – vor allem, damit klar werde, dass um die Mitte des 19. Jahrhunderts ‚Sozialpädagogik‘ keine aus der Luft gegriffene Bezeichnung für erzieherisches und bildnerisches Tun war – wenn wir also dem Werden des Begriffs nachgehen wollen, müssen wir einige Rückgriffe und Umwege in Kauf nehmen.

Man kann ‚Sozialpädagogik‘ schlicht in zwei original-deutschen Wörtern wiedergeben: Gesellschaft und Erziehung; verknüpft würde sich dann als Übersetzung von Sozial-Pädagogik (so, mit Trenn-Strich, übrigens zuerst bei Mager geschrieben) ergeben: Gesellschaftserziehung. Ist nun zu Magers Zeit ‚Gesellschaftserziehung‘ ein neuer Begriff? Ist ‚Gesellschaft‘ als Terminus gängig oder nicht?

4 Zu den Details vgl. Heinrich Kronen (1980): Sozialpädagogik: Geschichte und Bedeutung des Begriffs, Frankfurt/M.. Vgl. auch – als Ergänzung – Carsten Müller (2005): Sozialpädagogik als Erziehung zur Demokratie, Bad Heilbrunn, hier zumal S. 28 ff.

5 Im Vorwort sagt er selbst dort, er habe den Begriff 1894 ‚aufgestellt‘.

6 K. W. E. Mager (1984–1991): Gesammelte Werke, 10 Bde., Hrsg. H. Kronen, Baltmannsweiler, künftig: GWG; hier Bd. VIII, S. 84 (Kommentar zu PR 19, S. 364 ff.).

Schlagen wir nach im Brockhaus von 1833 – Conversations-Lexikon der neuesten Zeit und Literatur, Band 2: Hier findet sich der Ausdruck nicht; es erscheint das Stichwort ‚Bürgergarten‘ – nicht aber: Bürger oder Bürgergesellschaft. Hingegen: im zweiten Bande von ‚Allgemeine deutsche Real-Enzyklopädie für die gebildeten Stände‘ (12 Bde.), ebenfalls von Brockhaus im Jahre 1833 herausgebracht (8. Aufl.), finden sich die Stichworte ‚Bürger‘, ‚Bürgerrecht‘, ‚Bürgerstand‘: „Bürger im Allgemeinen sind die Mitglieder des Staats⁷, und dieser Ausdruck umfasst alle Stände ohne Unterschied.“⁸ Bestimmen die Bürger über ihre Belange? „... es gibt keinen Gegenstand des Privatrechts, welchen sie (die Gesetzgebung als *jus publicum*) nicht in das Gebiet des staatsrechtlichen zu ziehen und zu bestimmen berechtigt wäre.“⁹ Ergo: Einen Bereich von Recht, der in Verantwortung des Bürgers liegt, den gibt es nicht! Der Terminus ‚Gesellschaft‘ erscheint in der Real-Enzyklopädie¹⁰ – aber zunächst nur im Sinne von einzelnen zweckgerichteten Vereinigungen¹¹. Dann werden drei Arten von Gesellschaft unterschieden, welche „bestimmtere und höhere Zwecke haben“: „die häusliche, die bürgerliche und die religiöse Gesellschaft“ (S. 673). Uns interessiert hier das vorliegende Verständnis der ‚bürgerlichen Gesellschaft‘; da wird klipp und klar festgestellt: Diese, „der *Staat* genannt, bezieht sich auf Schutz und Sicherheit der Rechte“ (S. 673). Nicht die Bürger sichern ihre Rechte, sondern der Staat! Der Hinblick auf Lexika-Artikel zeigt für 1906 dann eine völlig andere Bewusstseinslage¹²; die Zweckgesellschaften werden nachrangig behandelt. *Die Gesellschaft* – im Allgemeinen – ist der erste und der Hauptgegenstand: „Gesellschaft ... eine ... Lebensgemeinschaft. In einem engeren Sinne wird sie *dem Staate ... gegenübergestellt*“ (S. 717). Gesellschaft ist Gegenstand der Erkundung geworden: „Wesen und Entwicklung der G. als solcher behandelt die *Soziologie*“ (S. 717). ‚Gesellschaft‘ ist quasi der geistige Ursprungsort, ‚die Heimat‘, des Menschen; in diesem Sinne wird ein Satz von Herbert Spencer (1820–1903) nachgerade zum Zentrum des langen Artikels: „Society is prior to man“ (S. 718). Wir sehen: Mag der Terminus ‚bürgerliche Gesell-

7 Nicht etwa der (Bürger)-Gesellschaft!

8 Bd. 2, S. 324.

9 Bd. 2, S. 324 (Bürgerstand).

10 Bd. 4, S. 672 f.

11 „Es gibt daher so viele Arten von Gesellschaften als es Zwecke gibt, zu welchen Menschen sich vereinigen können.“ (S. 673)

12 Meyers Großes Konversations-Lexikon, 6. A., 7. Bd., Leipzig u. Wien, 1906, S. 717–721.

schaft‘ auch schon gegen Ende des 18. Jahrhunderts auftauchen¹³, so wird er doch um die Mitte des 19. Jahrhunderts, also zu Magers Zeiten, noch keineswegs in dem Sinne verstanden, als wäre ‚Gesellschaft‘ ein Lebensbereich, in welchem aus diesem heraus gehandelt werde; vielmehr ist der Ausdruck ‚Gesellschaft‘ eher formal begriffen – allenfalls noch abstrakt im Rahmen philosophischer Erinnerungen an des Aristoteles Wort vom „anthropos physei zoon politikon“, vom ‚geselligen Wesen‘ also. An diesen Grund-Satz schließt auch Schleiermachers Aspekt von ‚Geselligkeit‘ als ein Erziehungsrahmen an.¹⁴

Ganz außerhalb der Diskussion lag der Begriff ‚Gesellschaft‘ zu Magers Zeit für die Pädagogik. Nicht einmal formaliter spielte er hier eine bemerkbare Rolle. Bereiche, aus denen die Paradigmata für Erziehung und Bildung kamen, waren dagegen Familie, Staat, Kirche. In dem Ausdruck ‚Gesellschaftspädagogik‘, in dem magerschen Terminus ‚Sozialpädagogik‘¹⁵ ist ausgesagt, dass die Paradigmata für Edukation, dass die ‚Kategorialen Vorgaben‘ und Bedingungen für Erziehung und Bildung nun da zu finden seien, wo es sich um ‚Gesellschaft‘ handelte, um Zivilgesellschaft, um Bürgergesellschaft. Das aber bedeutete eine ganz wesentliche, geradezu eine gewaltige Umstrukturierung des edukatorischen Organisations- und Zielstandes. Verständlich, dass Karl Mager, wie er schreibt, ‚an einem schönen Morgen vor seinen eigenen Gedanken erschrak‘, als er zu einer Theorie „über Verfassung und Regierung des Schulwesens ... gekommen war, die der herrschenden Ansicht und Übung entschieden widersprach“.¹⁶

Dem Erschrecken war eine Untersuchung vorausgegangen: Mager hat über Jahre Nachrichten aus dem kulturellen, religiösen, pädagogischen Leben gesammelt¹⁷. Die Quintessenz seiner Interpretationen lautet: Im Kulturleben ist das Staatsreglement vom Übel. Insbesondere braucht das Erziehungswesen statt Vormundschaft: self-government!

Damals waren sozusagen alle Pädagogen der Meinung, hauptsächlich solle der Staat die Erziehung (das Schulwesen) regieren – sogar Quasi-Aufrührer

13 So wie etwa im preußischen Allgemeinen Landrecht von 1794 (§ 2 Art. I Abs. 1): „Die bürgerliche Gesellschaft besteht aus mehreren kleineren ... Gesellschaften und Ständen ...“.

14 Vgl. Mager: Pädagogische Revue (künftig: PR), 11, S. 400.

15 Warum bei Mager dieser Terminus und nicht jener – dazu weiter unten

16 PR 15, S. 17; siehe auch MGW, Bd. VIII, S. 5.

17 Man kann sagen, dass er in der von ihm redigierten ‚Pädagogischen Revue‘ ganz besonders für diese Nachrichtensammlung eine besondere ‚Sektion‘ geschaffen hat (III Sektion), in der sich in den von Mager zu verantwortenden 20 Bänden wohl mehr als tausend Mitteilungen finden.

wie der ‚Rote Wander‘ aus Schlesien dachten so; und die Versammlung der Lehrer 1848 in Eisenach war gleicher Ansicht.

Was nun liegt da – der Sache nach – hinter Magers Abkehr, die übrigens auch eine Umkehr war, denn keineswegs bezog er das Edukatorische von Anfang an auf ‚die Gesellschaft‘. Greifen wir erst einmal weit aus: Kosmologisch betrachtet findet von Anfang an eine fortschreitende Differenzierung statt¹⁸; sowohl alle Schöpfungserzählungen als auch die Versuche mit ‚Knall-Theorien‘ sind sich darin einig. Differenzierung, d. h. Auseinanderfallen, das geschieht bei allen Phänomenen und Dingen fortwährend – bis hin (so ja auch ‚Theorien‘) zum Zerbersten des All im Chaos und dann möglicher neuer Zusammenballung und wiederholter Differenzierung ... was wissen wir schon!?

Im Leben der Menschen ging und geht ebenfalls frühe relative Einheitlichkeit fortschreitend in Differenzen (Einheit in Vielseitigkeit) über: so ist es etwa in der altägyptischen Lebenskultur, im Bewusstsein der Menschen, selbstverständlich, dass sogar die Fische im Nil dem Gottkönig gehören: Das hat sich später ‚differenziert‘.

In einer kurzen Bemerkung greift Karl Mager sogar so weit zurück: „Im orientalischen Staat ist der einzelne noch gar nicht vorhanden, er ist noch kein Ich, kein Selbstbewusstsein, er hat nicht mehr Selbständigkeit als der einzelne Wassertropfen in einem See, als die im Mutterleibe träumende Frucht.“¹⁹ Meist geht Mager bis auf die Hellenen zurück: „Der Grieche hat das Maß seines Lebens und das Gesetz seines Daseins nicht in seiner Person, sondern im Allgemeinen, diesem eisernen Ringe, der alle Bürger umschließt. Alle Bürger sind ..., unbewusst in Einheit und Gleichheit der Gesinnung, Teilhaber der Aristeia; diese machte die Substanz des herrschenden allgemeinen Willens ... und die Tüchtigsten unter den Alten, stünden sie heute auf und betrachteten unseren Staat, würden nicht fassen, wie bei solcher Ungebundenheit ein Gemeinwesen auch nur vier und zwanzig Stunden bestehen möge.“²⁰

Die Differenzierung schreitet dann – um einen Zeitsprung zu machen – besonders voran mit der Entfaltung von ‚Künstlichkeit‘ in den Lebensweisen. Dazu wirken mit einfache und später komplizierte, schließlich allgemeinere Maschinen und Mittel (wie z.B. schließlich Elektronik); der Park etwa des 18. Jahrhunderts – als künstliche Natur – wird dabei als eines der vielen Bei-

18 Möglicherweise auch das Gegenteil.

19 Die deutsche Bürgerschule, jetzt: MGW III, S. 62.

20 Bürgerschule, ebd., S. 63 ff.

spiele genannt: Der Mensch macht den Natur-Park, und wir kennen sogar viele Namen einzelner Macher.²¹

Natürliche Gesamtlebenswirklichkeiten zerbrechen; Ganzheitliches treibt auseinander. Menschliches Dasein wird immer weniger (natur-)bedingt. Der Mensch entfernt sich von seiner vorgegebenen (Um-)Welt. Er entfernt sich auch von den tradierten Deutungen. Die neuen Deutungen mögen ‚valide‘ sein – aber sie haben keine Geltung!! Und Validität gilt nur für jene, welche an der Deutungs-Diskussion teilnehmen: Alle anderen sind draußen! Die Mehrheit der Menschen wird zu einer Art von geistigem ‚Treibsand‘ und dann können die ‚Massen‘ (quasi: Materialien) „als isolierte Einheiten ... zu künstlichen Gebilden geformt werden ... Dies ist die Entpersonalisierung des Menschen“.²²

Es ist diese Herauslösung des Menschen aus ganzheitlichem Leben – kolossal verstärkt durch den Anfang der Industrialisierung mit den Dampfmaschinen – dieses Ungesichertsein durch die früheren, so lange wirksamen Betätigungsbereiche, was der Pädagoge Mager beobachtet. Was bedeutet dies für Erziehung und Bildung?

Zunächst stellte der Analyst im Kulturbereich nun – negativ – fest: Der Gesamtlebensbereich zerfällt; Einzelbereiche entfalten sich nach eigener Systematik oder Triebkraft. So wird Staat aus einer sittlichen Polis zu einem Macht-Zentrum. Die bisher Erziehung gewährenden Lebensbereiche werden zu getrennten Institutionen: Sie können ‚ganze‘ Menschen-Erziehung nicht mehr leiten und leisten.

So gelangt Karl Mager zu der Einsicht, Erziehung und Bildung sei ebenfalls eine *eigene* Sache – nämlich derjenigen, die es angehe: Die edukatorische Gemeinschaft gibt die Paradigmata für Erziehung. Es ist die Gesellschaft als solche, die erzieht. Die *sich* erzieht. Self-Education. Self-Government im Erziehungswesen! Was metaphysisch gesichert und existenziell ‚klar‘ gewesen war, dafür tritt jetzt die Organisation durch ‚die Gesellschaft‘ ein.²³ ‚Gesellschaft‘ wird zuständig auch für Erziehung.

21 ‚Park‘ ist nach weiteren 200 Jahren heute zum Chemie-Park ... geworden.

22 Eric Mührel (2007): Die neue soziale Frage – oder: wider die Pulverisierung des Menschen (v. Ketteler). In: Sozialmagazin, 12/2007, hier S. 18

23 „Machbarkeit ... (wird) ein Hauptgedanke der Neuzeit“; Heinrich Kronen (1992): Machbarkeit des Menschen – Pädagogik der Neu-(oder Jetzt-)Zeit. In: Bildungs- und Erziehungsgeschichte im 20. Jahrhundert (Festschrift Kanz), Frankfurt/M., S. 197 ff.

„Die Gesellschaft“ als Veranstalter von Edukation; *die Gesellschaft* als Ort von Edukation; *die Gesellschaft* als Objekt von Edukation. Dafür steht der neue Terminus: „Sozial-Pädagogik“.

Warum in dieser Formulierung und nicht: „Gesellschafts-Erziehung“?

Der Ausdruck Erziehung fasst nicht alles, was gemeint ist. Den Terminus „Pädagogik“ will Mager festhalten – nicht bloß, weil er gängig ist, sondern weil er sowohl Theorie als auch Praxis, sowohl Wissenschaft als auch Kunde als auch reales Tun umfasst.

Der Wortteil „sozial“ bot sich an, da er eben kürzlich in den Gebrauch des Deutschen eingeströmt war.²⁴

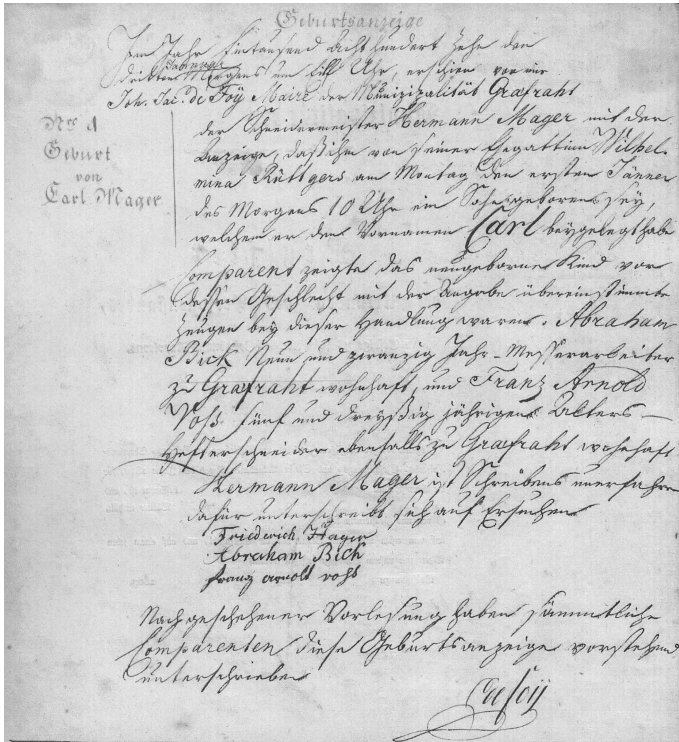
Für eine „Sozialpädagogik“ in dem Sinne, dass sie den Rahmen bilden könne und solle für sittliche Erziehung des Menschen, ist es erforderlich, dass Gesellschaft so lebe, dass sie den allgemeinen sittlichen Gesetzen entspreche. Ob eine *edukatorische Gesellschaft* so sei – das steht zur Diskussion. Immerfort! Im Prozess! Künftig wird Erziehung – wie alles andere – im Diskurs sein, nie gesichert.

Ob das unser Erziehungs- und Bildungsleben „sicherer“ macht? Ganz gewiss nicht. Ob also die Entdeckung von Karl Mager eine „glückliche“ war? Kaum! Aber es war die Entdeckung der Folie, von der die edukatorischen Paradigmata der Neuzeit abgelesen werden.

P. S.: Da war doch noch was! Der Begriff der *relativen* Pädagogik! Es geht um das Netz unter dem Drahtseil im freien Raum. Die *Gesellschaft* als weit allgemeine, als nicht näher bestimmte, lässt als solche keine Anknüpfung zu, keine Relation. Die *Gesellschaft der Menschheit* (aller Zeiten und Orte) ist ein abstractum. Ein Begriff von Gesellschaft als unumgrenzter, kurz: als „offener“, ist also für Erziehung und Bildung nicht verwertbar – jedenfalls impraktikabel. Da nun tritt die Relativität ein: Der Edukand ist immer in konkreter Verbindung, in Relation; der Edukator desgleichen. Die Gesellschaft meint in der Sozialpädagogik eine bezügliche, eine, auf die man sich realiter (nicht bloß verbaliter) beziehen kann. Die Gesellschaft bei Gesellschaftserziehung ist eine konkrete, eine aus dem Begriffsbereich: relative Pädagogik.

Heinrich Kronen, Frechen im März 2010

24 Vgl. Adolph L.H. Geck (1963): Über das Eindringen des Wortes „sozial“ in die deutsche Sprache, Göttingen.



Nro. 1 - Geburt von Carl Mager – Geburtsanzeige - Im Jahr eintausend acht hundert zehn den dritten Januar Morgens um Elf Uhr, erschien vor mir Joh. Jak. de Foy Maire der Munizipalität Grafradt - der Schneidermeister Hermann Mager mit der Anzeige, dass ihm von seiner Ehegattin Wilhelmina Rüttgers am Montag dem ersten Jänner des Morgens 10 Uhr ein Sohn geboren sey, welchem er den Vornamen Carl beygelegt habe. Comparent zeigte das neugeborene Kind vor dessen Geschlecht mit der Angabe übereinstimmte Zeugen bey dieser Handlung waren. Abraham Pick - Neun und zwanzig Jahre – Messer- arbeiter zu Grafradt wohnhaft, und Franz Arnold Voß - fünf und dreyzig jährigen Alters – Hefterschneider ebenfalls zu Grafradt wohnhaft - Hermann Mager ist Schreibens unerfahren dafür unterschreibt sich auf Ersuchen Friedrich Hager - Abraham Pick - Franz Arnold Voß - Nach geschehener Vorlesung haben sämtliche Comparenten diese Geburtsanzeige vorstehend unterschrieben – de Foy

Abb. 2: Geburtsanzeige von Karl Mager